Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner  Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 15. Januar 1879. Nr. 23.

Deutschland.

** **Berlin**, 13. Januar. Die heute gemeldete Nachricht von dem plötzlichen Tode des Prinzen Heinrich der Niederlande erregt eine tiefgehende Theilnahme. In weiten Kreisen war es wohl bekannt, wie innig das Verhältniß der beiden Gatten trotz des Abstandes der Lebensjahre in der kurzen Ehe gewesen.

Die Meldung eines Blattes, daß die Einberufung des Reichstages jetzt definitiv zum 20. Februar beschlossen sei, ist erfunden, da zur Zeit noch gar kein Entschluß über den Termin vorliegt.

Dem Bundesrath ist der Etat über den allgemeinen Pensionsfonds für 1879—1880 zugegangen. Derselbe beziffert sich in den Gesammtsummen auf 17,784,736 Mk., 231,531 Mk. mehr als im Vorjahre. Unter den höher normirten Positionen ist von Interesse, daß in Folge des Unterganges des „Großen Kurfürst" an Bewilligungen für Hinterbliebene der durch Schiffbruch u. s. w. verunglückten Militär-Personen und Beamten der Marine statt 126 Mk. im Vorjahre 7844 Mk. gefordert worden.

Die an die „A. A. Z." telegraphirte Nachricht, Herr von Varnbüler sei am Gallenfieber erkrankt, ist unrichtig. Derselbe hat nur an einem leichten Unwohlsein gelitten. Die Anberaumung einer neuen Sitzung der Zolltarifreformkommission dürfte in den nächsten Tagen stattfinden.

Heute tritt unter dem Vorsitz des Geh. Ober-Regierungsraths Lohmann die Kommission von Sachverständigen zusammen, welche zur Erörterung der Frage über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Glashütten berufen ist.

Die Vorlage über die Strafgewalt des Reichstages ist vom Reichskanzler im Auftrage des Kaisers an den Bundesrath gebracht. Dieser Modus der Einbringung ist nicht, wie behauptet worden, ein neuer; er ist vielmehr wiederholt bei wichtigen Entwürfen zur Anwendung gekommen, u. a war die Vorlage über die Stellvertretung des Reichskanzlers im vorigen Jahre in derselben Art erfolgt. Die Agitation gegen die Vorlage könnte glauben machen, daß die gesammte nationalliberale Presse den Entwurf grundsätzlich und allgemein ablehne. Dies ist durchaus unrichtig. Der schroffe Standpunkt, den die „Nat.-Ztg." in dieser Frage einnimmt, wird kaum von einem weiteren bedeutenden Blatte der Partei getheilt. Die meisten sprechen wenigstens eine bedingte und theilweise Zustimmung aus, und alle erkennen das Bedürfniß an, die Disziplinargewalt des Reichstages zu stärken, wenn sie auch die Form, in der dies in der Vorlage versucht wird, zum Theil ablehnen. Die erste Aeußerung des „Hann. Cour.", die seitdem auch in einem größeren Leitartikel desselben Blattes im Wesentlichen wiederkehrt, verdient besonders bemerkt zu werden. Das Blatt schreibt: „Wir haben früher bei Gelegenheit rednerischer Ausschreitungen einzelner Abgeordneten, namentlich auch gegen außerhalb stehende Personen, wiederholt anerkannt, daß die dem Präsidenten verliehene Disziplinargewalt unzureichend ist. Wie die Motivirung des Entwurfs, so haben auch wir bei solchen Anlässen aufmerksam gemacht, daß andere Parlamente wirksamere Disziplinar- und Strafmittel besitzen als den nicht selten verlachten Ordnungsruf. Wir haben also gegen die Absicht der Vorlage nichts einzuwenden und gegen das Prinzip derselben insofern nichts, als daran festgehalten wird, daß der Reichstag selbst resp. ein von ihm eingesetztes Organ und im äußersten Falle der vom Reichstage angerufene Strafrichter zu entscheiden hat. Ueber die Einzelheiten, namentlich über den letzt erwähnten Vorschlag wird noch zu sprechen sein, auch darüber, ob der Entwurf nicht der Ergänzung bedarf hinsichtlich der rednerischen Ausschreitungen der Regierungsmitglieder gegen Abgeordnete, aber der Grundgedanke scheint uns berechtigt und das Bedürfniß vermögen wir, auch ohne die in den Motiven enthaltene Berufung speziell auf sozialdemokratische Ausschreitungen, nach mancherlei Erfahrungen der letzten Jahre nicht in Abrede zu stellen." Diese Aeußerung liegt weit ab von der Opposition der „Nat.-Ztg.", und ähnlich wie der „Hannov. Cour." äußern sich der „Rheinische Courier" und zum Theil selbst die „Kölnische Zeitung".

Die von einem hiesigen Korrespondenten auch telegraphisch verbreitete Mittheilung, daß im Finanzministerium bereits ein Entwurf zu einem Quotisirungsgesetz ausgearbeitet werde, ist völlig unbegründet. Es kann jetzt überhaupt nur von einer vorläufigen und grundsätzlichen Erklärung die Rede sein. Jede legislatorische Arbeit in den Einzelstaaten kann erst die Folge vollzogener, nicht aber erst angeregter Steuerreformen im Reiche sein. Die grundsätzliche Stellung der Regierung aber wird wahrscheinlich sehr bald ihren Ausdruck durch Erklärungen des Finanzministers finden.

Berlin, 14. Januar. Die „Nat.-Zeitung" schreibt:

Die Stimmung in Oesterreich beginnt angesichts der überall sich erhöhenden Zollschranken eine sehr ungemüthliche zu werden. Besonders hart empfunden wird der Schlag, den Frankreich durch Ablehnung eines auch nur provisorischen Meistbegünstigungsvertrages gegen den österreichischen Export geführt hat. Der französische Tarif von 1791, der wie ein längst Begrabener von den Todten aufersteht, wirkt gegenüber wichtigen Artikeln, dem böhmischen Hopfen, den Steiermarker Sensen, den Brünner Tuchen, nahezu wie Einfuhrverbot. Wir haben ganz den Anblick, wie nach einem verlorenen Feldzug — nach bekannten Erfahrungen aber kein erbaulicher — man sucht nach einem Schuldigen. Die „Neue Freie Presse" ist offen genug, einzugestehen, daß es Oesterreich selbst ist, welches den ganzen reaktionären Hexensabbath entfesselt hat. „Wenn, so sagt das Blatt, die handelspolitische Umkehr einen Fortschritt in kultureller Beziehung bedeutet, so marschirte diesmal thatsächlich Oesterreich an der Spitze der europäischen Civilisation. In Wien war es, wo vor nunmehr fünf Jahren die schier verschollenen Schlagworte des Protektionismus aus der Rumpelkammer hervorgeholt wurden, in der sie zum Wohle der arbeitenden Menschheit seit Dezennien unter anderem Schutt begraben waren; österreichischen Fabrikanten war es vorbehalten, die Lehre von der „Ausgleichung der Produktions-Bedingungen" neu aufzuwärmen. Wir waren mit der Kündigung der Handelsverträge und mit der Vorlage eines autonomen Tarifes die Ersten auf dem Platze. Die österreichische Schutzzollpolitik hat den Anstoß zur ökonomischen Umwälzung, welche sich vollzieht, gegeben, und unser Beispiel ist es, welches auch zahlreiche Nachahmer findet." In gleichem Sinne sprechen sich eine Reihe anderer österreichischer Blätter aus und die öffentliche Meinung, welche sich offenbar den Schutzzolltheorien zugewendet hatte, beginnt die bekannte Schwenkung zu machen, in der sie von verlorenen oder kompromittirten Sachen abzurücken pflegt. Wird man in Deutschland aus diesem Vorgange keinen anderen Schluß ziehen, als daß dies nun eben in Oesterreich passirt sei?

Ein hochoffiziöses Wiener Organ, die „Montagsrevue", sucht das Opfer, welches dem Grimm des österreichischen Publikums vorgeworfen werden muß, auf anderer Seite. Es ist nicht die eigene Kurzsichtigkeit, nicht die empfindliche Weigerung Frankreichs, einen provisorischen Vertrag auch nur zu verhandeln, Deutschland und speziell Fürst Bismarck werden mit beispielloser Heftigkeit und Erbitterung von dem offiziösen Organ mit Angriffen bedacht. Zuerst entlädt sich ein alter Groll über den Sprung, den Deutschland von dem wankenden Boden der Silber- und gemischten Währung auf den Fels der Goldwährung noch glücklich thun konnte. „Die lateinische Münzkonvention, bis dahin der Regulator der Valutaverhältnisse in Europa, sank zu einem bloßen Schatten herab, so ruft die „Revue" aus, Oesterreich und Rußland, die beiden Silberstaaten, sahen ihren Eintritt in den Goldverkehr Europas in eine unabsehbare Ferne gerückt, der englisch-indische Markt wurde mit Silber überschwemmt und auch in Amerika entbrannte der heftige Streit. Die Münzverhältnisse der Welt waren vom Grund auf revolutionirt."

Wir müssen diesen Zorn über uns ergehen lassen. Und können es um so leichter, im Bewußtsein, das gethan zu haben, was Oesterreich sicher auch gethan haben würde, wenn es gekonnt hätte. Die Einführung der Goldwährung und das Reichsbankgesetz sind die noch unerschütterten Pfeiler der deutschen Volkswirthschaft. Nun aber beginnt der Wiener Offiziöse erst seinen Hauptangriff. Die Vermehrung der indirekten Steuern soll, so behauptet er, die äußersten Mittel des Widerstandes gegen eine gesetzwidrige Regierung aus den Händen des deutschen Volkes winden. Dann fährt die „Revue" fort:

„Gut und Blut gehört der Regierung: der Prätorianerstaat, der am Tage von Sedan inmitten Europas erstanden ist, empfängt seine Krönung. Zum Glücke liegen die Dinge so, daß man die deutsche Wirthschaftspolitik den anderen Ländern nicht mit dem Schwerte in der Hand aufzwingen kann. Sie gehen ihre Wege und so wenig man sich in einem konstitutionellen Lande entschließen wird, die parlamentarische Vehme nach dem geplanten preußischen Muster zu installiren, so wenig werden England, Frankreich, Italien, Oesterreich dem wirthschaftlichen Beispiele folgen. Wie der Staat, der seine Existenz auf die indirekten Abgaben basirt, aussieht, beweist das Exempel Rußlands, wo der Branntwein drei Viertel der Staatsausgaben deckt. Es wird schwerlich verlockend gefunden werden. Der große Politiker, der machtvolle Staatsmann, der ruhmgekrönte Reichskanzler an der Spree hat es übernommen, die gesammte wirthschaftliche Basis Europas umzustürzen und ein neues System aufzustellen, welches in vielen Dingen der Rückkehr zur Naturalwirthschaft ähnelt und von zahlreichen sozialistischen Aederchen durchzogen ist."

So schreibt man jetzt in Oesterreich gegen uns. Die Trennung der Handelspolitik von den übrigen auswärtigen Beziehungen wird sich, wie wir fürchten müssen, leichter in der Theorie als in der Wirklichkeit durchführen lassen.

— Vom afghanischen Kriegsschauplatz wird aus Kalkutta vom 12. d. gemeldet, daß General Roberts nach theilweiser Unterwerfung der Bergstämme nach Kuram zurückkehren und in Khost ein Regiment Eingeborener, sowie zwei Abtheilungen Kavallerie und zwei Gebirgsgeschütze belassen werde. Der General hat in den letzten Tagen bei Khost sehr ernste Kämpfe mit dem Stamm der Mongols zu bestehen gehabt, von denen der Spezialkorrespondent des „Standard" in einem ausführlichen Telegramm eine lebhafte Darstellung giebt. Die Zahl der Mongols, welche bei hellem Tage das englische Lager angriffen, wuchs allmälig bis auf 5000 Mann, die länger als vier Stunden mit großer Hartnäckigkeit dem Feuer und den Attaken der Engländer Stand hielten. Erst nachdem die letzteren Verstärkungen herangezogen, gelang es ihnen, die Mongols zum Weichen zu bringen. Ihre Dörfer wurden darauf geplündert und niedergebrannt. Ueber den schon gemeldeten Zusammenstoß der Kavallerie-Vorhut der Quettah-Kolonne mit Afghanen bei Sifudin berichtet ein anderer Korrespondent des „Standard" unterm 7. d. M.:

„Gestern Abend, als die Kavallerie in zwei Kolonnen über die Ebene vorrückte, die an diesem Punkte durch einen etwas steilen Hügel durchschnitten wird, vernahm Brigade-General Palliser mit Erstaunen die Eröffnung unseres Artilleriefeuers im Engpasse zu unserer Rechten, da man keinen Feind in der Nähe vermuthet hatte. Er eilte sofort mit 100 Husaren und 40 Mann des 1. Pendschab-Kavallerie-Regiments nach der Gegend des Feuerns, überraschte den vor der Artillerie Oberst Kennedy's sich zurückziehenden Feind, und kam mit ihm ins Handgemenge. Zuerst hielt der Feind Stand, bald aber ergriff er die Flucht mit Hinterlassung von 24 Todten und 9 Gefangenen. Zwei Husaren und fünf Sowars wurden verwundet. Mittlerweile fanden das 25. und 2. Beludschistan-Regiment, welche der Artillerie den Hohlweg hinauf folgten, die Anhöhen vor ihnen von einer starken Abtheilung Kavallerie besetzt, die auf 1000 Mann geschätzt wurde, welche jedoch sofort Kehrt machte und die Flucht ergriff. Der Feind ist jetzt in Kakaran postirt, aber es wird für unwahrscheinlich erachtet, daß er nach der in dem gestrigen kleinen Scharmützel gewonnenen Erfahrung einen Angriff abwarten wird. General Biddulph stößt morgen zu uns und dann findet ein allgemeiner Vormarsch auf Kandahar statt."

— Die Verhandlungen mit den Gläubigern des Khedive in Kairo sollen nicht recht vom Platze rücken. Nach einer Meldung des „W. T. B." vom 13 ist der Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Blum, von seiner Mission nach Alexandrien zurückgekehrt. Es sollen den Gläubigern der schwebenden Staatsschuld zwei Zahlungen von 25 pCt. und zwar nach Maßgabe der Fälligkeitstermine der Domänenanleihe, jedoch ohne Festsetzung eines bestimmten Zahlungstermins vorgeschlagen werden. Die Gläubiger haben es abgelehnt, die Sequestration auf die an den Staat cedirten Familiengüter des Khedive aufzuheben, falls sie nicht zwei Ratenzahlungen von 30 pCt. in fest bestimmten Zahlungsfristen erhalten. Die Unterhandlungen sind nicht abgebrochen; wenn aber die Gläubiger auf eine Aufhebung des Sequesters nicht eingehen, wird das Haus Rothschild, wie es heißt, die zweite Zahlung auf die Anleihe am 16. d. M. nicht leisten.

Provinzielles.

Stettin, 15. Januar. Seitens der Majorität der Stadtverordneten-Versammlung war am 19. Februar v. Js. beschlossen worden, den Magistrat zu ersuchen, bei der königlichen Polizei-Direktion dahin zu wirken, daß die amtlichen Bekanntmachungen dieser Behörde künftig auch wieder durch den „General-Anzeiger" publizirt würden. Der Magistrat hat versucht, diesem Beschlusse nachzukommen, ist aber mit seinen Anträgen, den „General-Anzeiger" als Publikations-Organ zu benutzen, in allen Instanzen, zuletzt unterm 13. Dezember v. Js. vom Herrn Minister des Innern definitiv zurückgewiesen worden. Der desfallsige Bescheid lautet wörtlich:

„Die Beschwerde, welche der Magistrat in seiner Vorstellung vom 26. August d. Js. darüber führt, daß die amtlichen Bekanntmachungen der Königlichen Polizei-Direktion daselbst nicht mehr durch den dortigen „General-Anzeiger" publizirt werden, vermag ich für begründet nicht zu erachten, da sich derselbe Inhalts des von mir erforderten Berichts des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Pommern durch seine ganze Haltung, insbesondere durch Aufnahme unsittlicher Anzeigen und verletzender persönlicher Angriffe zur Benutzung als Publikationsorgan für amtliche Bekanntmachungen ungeeignet erwiesen hat. Nur diese Rücksichten haben die ablehnende Entscheidung des genannten Herrn Ober-Präsidenten vom 7. August d. Js. herbeigeführt. Letztere aufzuheben, liegt keine Veranlassung vor."

In Folge dessen hat der Magistrat nun, wie in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung mitgetheilt wurde, unterm 11. d. Mts. den Beschluß gefaßt, noch bei dem Abgeordnetenhause zu petitioniren und ersucht die Versammlung, sich dieser Petition anzuschließen. Herr Graßmann entwickelt kurz die Gründe, aus denen er sich in Rücksicht auf die Tendenz des „General-Anzeigers" der Petition nicht anzuschließen vermag und schließt mit dem Bemerken, daß — wenngleich die Versammlung wahrscheinlich anders beschließen werde — er es doch nicht habe unterlassen können, seine Ueberzeugung hier offen auszusprechen. Ebenso erklärt Herr Piest, auch seinerseits der Petition nicht zustimmen zu können. Der Vorsitzende, Herr Dr. Wolff, hält es in Rücksicht auf den früheren Beschluß der Versammlung dagegen für eine Sache der Consequenz, daß dieselbe sich jetzt auch der Petition anschließe. Auch Herr Dr. Scharlau befürwortet den Anschluß, indem er die Ansicht zu vertheidigen sucht, daß durch die neuere Anordnung, die amtlichen polizeilichen Bekanntmachungen fernerhin nur durch das „Stettiner Tageblatt" zu publiziren, für dieses Blatt so zu sagen, ein „Monopol" geschaffen werde. Herr Graßmann erwidert hierauf, daß von der Schaffung eines Monopols entschieden nicht die Rede sein könne, bei der bisher als Publikationsorgan benutzten „Neuen Stettiner Zeitung" habe man niemals von einem Monopol gesprochen. Die Frage, um die es sich hier ausschließlich handle, sei lediglich die, ob es im allgemeinen Interesse liege, die Publikationen anstatt in der bekanntlich theuren und nur in einzelnen Kreisen gelesenen „N. Stett. Ztg." durch das weitverbreitete „Stettiner Tagebl." zu bewirken. Nachdem Herr Dr. Scharlau seine Ansicht dahin deklarirt hat, daß zur Publikation in Rücksicht auf ihre Verbreitung nur das „Stettiner Tageblatt" und der „General-Anzeiger" geeignet seien, wird bei der Abstimmung dem Magistratsantrage mit Majorität zugestimmt.

Zur Vorbereitung einer Neuwahl für den Herrn Bürgermeister Sternberg, dessen Amtsperiode nach Mittheilung des Magistrats mit dem 30. April, nach der Ansicht des Vorsitzenden aber erst mit dem 14. Mai d. J. abläuft, wird nach dem Vorschlage des Büreau's eine Kommission, bestehend aus den Herren Freytag, Fritsch, Franz Leopold Schultz, Dr. Wegner und dem Vorsitzenden, ernannt. — Gewählt wurden den gemachten Vorschlägen gemäß zu Mitgliedern der 5. und 6. Armen-Kommission resp. die Herren: Tapezier Lindenberg, gr. Wollweberstraße 25 und Kaufmann Paul Schlegel, Kohlmarkt 8, zum Vorsteher des 14. Stadtbezirks: Herr Kaufmann H. Keibel, Pladrinstr. 2. — Die Versammlung verzichtete auf die Ausübung des Vor-

kaufrechtes bezüglich des Grundstücks Nr. 7 an der Berliner Chaussee, des Grundstücks Nr. 1b an der Apfelallee, dreier verschiedener Grundstücke in Nemitz und einer von dem Grundstück Pommerensdorfer Anlage Nr. 74 abgezweigten Parzelle. — Dem bei der Neuverpachtung des Holzhofes Nr. 12 vor dem Ziegenthor und der Möllnwiese Nr. 2 auf 5¼ Jahre seitens des Zimmermeisters Leo Wolff abgegebenen Meistgebot von 600 Mark pro Jahr wurde der Zuschlag ertheilt. — Ueber ein an die Versammlung gerichtetes Gesuch des Korbmachermeisters Herrn Teuscher wegen Ermäßigung seiner Klassen- und Kommunalsteuer ging dieselbe nach dem Antrage des Referenten zur Tagesordnung über, indem diese Angelegenheit nicht zu ihrer Kompetenz gehört. — Der vom Johanniskloster zu den allgemeinen städtischen Verwaltungskosten fernerhin zu leistende Jahresbeitrag wurde auf 5000 Mark festgesetzt.

Da die amtlich angestellten Fleischbeschauer im Interesse des den Fleischmarkt schon früh besuchenden Publikums genöthigt sind, ihre Untersuchungen bereits in den frühesten Morgenstunden zu beginnen, es hier aber zur Zeit an der erforderlichen Beleuchtung auf den Marktplätzen fehlt, werden zur Unterhaltung der auf dem Neuen- und dem Heumarkt befindlichen 24 Laternen an den beiden Wochenmarkttagen von Morgens 5 Uhr ab bis zum Tagesanbruch für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März die auf jährlich 27,20 Mark berechneten Kosten bewilligt. — Ebenso bewilligt die Versammlung die pro 1. Quartal d. J. zur Unterhaltung der Syphilisstation im alten Krankenhause erforderlichen Kosten mit 483 Mark, ferner zu der in Folge Bebauung der Südspitze der Lindenstraße nothwendig gewordenen Verlegung eines Gasrohrs der Oderthorstraße 500 Mark und an Unterhaltungskosten für eine dort neu aufzustellende Laterne jährlich 28,20 Mark. — An Mehrausgaben pro 1877—78 bei Verwaltung der Wasserleitung wurden 30,391,92 Mark bewilligt, wovon auf Reparaturen sämmtlicher 5 Kessel 17,282 Mark, auf Reparaturen der beiden Maschinen 10,139 Mark treffen, der Rest aber auf Rohrleitungsreparaturen und sonstige Ausgaben entfällt. Mit Bewilligung dieser Summe nahm die Versammlung gleichzeitig den von der Finanz-Kommission gestellten Antrag an: „Den Magistrat zu ersuchen, künftig dafür Sorge zu tragen, daß, wenn sich bei der Ausführung von Arbeiten voraussichtlich die Nothwendigkeit erheblich größerer, als der vorher veranschlagten Ausgaben ergiebt, eine entsprechende Kreditforderung bei der Versammlung beantragt, nicht aber wie hier, die Genehmigung nachträglich in der Form von Etatsüberschreitungen nachgesucht werde." — Ferner bewilligte die Versammlung nachträglich, und zwar nach dem Antrage der Finanz-Kommission nicht als Mehr-, sondern als „neue" Ausgabe, für die Herstellung der Frauenbade-Anstalt in der Parnitz und der beiden Pachthöfe am Parnitzthor (durch welche Letzteren eine Mehreinnahme von jährlich 1085 Mark erzielt wird) zusammen 5000 Mark.

Nach dem Vorschlage des Magistrats wurde der Verpflegungssatz für im neuen Krankenhause aufzunehmende zahlende Kranke in der 3. Klasse auf 1 Mark (exkl. jeglicher Extraverpflegung), in der 2. Klasse auf 3 Mark und in der 1. Klasse auf 5, resp. 6 Mark täglich festgesetzt. — Endlich erklärt sich die Versammlung mit der Verlegung der katholischen Schule in das Vorderhaus der städtischen Turnhalle einverstanden, indem nicht nur die im alten Schulgebäude für 2 Klassen vorhandenen Räume unzureichend sind, sondern die dritte Klasse auch bereits in der Schule auf dem Rosengarten hat untergebracht werden müssen. Ueber die Kosten der baulichen Veränderungen, welche in Folge der Verlegung nach dem neuen Lokale entstehen, behält sich der Magistrat besondere Vorlage vor.

— Es kursiren gegenwärtig sehr viele falsche Thaler mit dem Bildniß des Königs Friedrich Wilhelm IV., die sehr schwer von den echten Thalern zu unterscheiden sind. Wie wir hören, sollen die falschen Thaler am besten am Rande zu erkennen sein, da die falschen keine so ausgeprägten Ränder wie die echten haben sollen.

— Der Minister des Innern hat kürzlich die Maßregeln angegeben, durch welche dem Ueberhandnehmen der Bettelei und des Landstreichens zu steuern ist. Den Ortspolizeibehörden und den Landräthen wird entschiedenstes Einschreiten anempfohlen und den Gensdarmen ganz besondere Wachsamkeit eingeschärft. Arbeitslos sich umhertreibende Personen sind zur Legitimation aufzufordern und — falls ihnen dieselbe nicht gelingt — so lange in polizeiliche Verwahrung zu nehmen bis die nöthigen Erkundigungen über sie eingezogen sind. Auch eine strenge Kontrolle der Schänken und Wirthschaften ist geboten. In hohem Grade wünschenswerth erscheint ferner die Mitwirkung des Publikums sowohl auf dem platten Lande, wie in den Städten, insofern, als sich in demselben Vereine gegen die Bettelei bilden, deren Mitglieder sich verpflichten, keinem Bettler ein Almosen zu geben, ihn vielmehr an den Vorstand oder besonders hierzu bestellte Organe verweisen, welche nach Feststellung der Hilfsbedürftigkeit eine Unterstützung gewähren, nach Umständen aber auch versagen.

— Nach Mittheilung der königl. Regierung zu Stralsund beabsichtigt man, das Feuerschiff „Palmerort", welches, mit Ausnahme der Wintermonate, vom Westende des Greifswalder Boddens, zwischen der Südspitze von Rügen und der Insel Koos, vor der Baggerrinne Palmerort, stationirt ist, statt wie bisher mit einem rothen festen Feuer, mit zwei weißen festen Feuern zu erleuchten. Das Feuerschiff „Palmerort" wird demnächst, sobald es seine Station wieder einnimmt, zwei weiße feste Feuer senkrecht über einander führen. Jedes dieser Feuer besteht aus zwei in gleicher Höhe kreisartig um den Mast aufgehängten Laternen, welche zusammen den ganzen Horizont beleuchten. Das obere Feuer wird sich 11 Meter und das untere Feuer 8 Meter über der Meeresfläche befinden.

— Die Vermiethung von Wohnungen an als lüderlich bekannte Weibspersonen für einen übermäßig hohen Miethspreis ist nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 7. Dezember v. Js. als Kuppelei zu bestrafen.

— In der Zeit vom 5. bis 11. d. Mts. sind hierselbst 18 männliche, 16 weibliche, in Summa 34 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter befanden sich 18 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahren.

— In diesem Winter scheinen sich hier auffallend viel Fischottern aufzuhalten, gestern ist wieder eine solche in der Nähe des Dammschen Sees lebend eingefangen worden und ist Pladrinstraße Nr. 9 bei Gerwitz zur Schau resp. zum Verkauf ausgestellt.

— Die zweite Anklage der gestrigen Schwurgerichts-Sitzung war gegen den bereits 5 Mal vorbestraften Arbeiter Hugo Alex Louis Wittmann von hier wegen Diebstahls gerichtet. Die verehelichte Petersdorf, deren Mann sich seit 8 Jahren im Siechenhause befindet, scheint sich allein zu einsam gefühlt zu haben, denn, wie sie sagte, „verlobte" sie sich mit dem Arbeiter Wittmann, das heißt, sie führte mit demselben durch 1½ Jahre gesetzwidrigen, unsittlichen Umgang. Am 30. August kam es zwischen dem Pärchen zu Streitigkeiten und Wittmann verließ die Klosterhof 15 belegene Wohnung seiner „Braut", kehrte jedoch in kurzer Zeit während der Abwesenheit der Petersdorf zurück, stieg durch ein Fenster in die Stube, öffnete mittelst zweier Gabeln einen Schrank und entwendete 11 theils mit Rothwein, theils mit Rum gefüllte Flaschen mit denen er sich aus dem Staube machte. Ferner hatte er im Laufe des Sommers seiner „Braut" einmal mehrere Schürzen gestohlen und verkauft, was ihm damals von derselben „aus Liebe" verziehen wurde, als er sich ihr reumüthig nahte, auch hatte er von derselben einmal Beinkleid und Weste geliehen erhalten, welche er nach dem Treubruch am 30. August seiner Holden auf deren Verlangen nicht zurückgab. So groß früher die Liebe, so groß war jetzt der Haß der Petersdorf gegen ihren „Bräutigam" und schnell reichte sie gegen denselben eine Denunziation wegen eines schweren, eines einfachen Diebstahls und wegen Unterschlagung ein und hatte sich Wittmann deshalb jetzt zu verantworten. Die Herren Geschworenen bejahen die Schuldfrage, bewilligen dem Angeklagten mildernde Umstände, damit scheinen sie demselben aber keinen Gefallen erwiesen zu haben, denn er bittet, die von der Staatsanwaltschaft beantragte Gefängnißstrafe in Zuchthausstrafe umzuwandeln. Der Gerichtshof erkennt auf 2 Jahre Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Demnächst betritt der Arbeiter Carl Friedrich Freimund von hier wegen wissentlichen Meineids die Anklagebank. Am 11. August 1876 schnitt der Arbeiter Fr. Rochow mit seinem Bruder auf einer gepachteten Wiese im Oderbruch Rohr, als der Fischermeister Kolbe mit seinem Sohn in einem Kahn vorüberfuhr und die Gebr Rochow zur Rede stellte. Der jüngere Kolbe sprang aus dem Kahn, warf Fr. Rochow zu Boden und brachte ihm mit einem spitzen Ruder eine Verwundung am Arm bei. Rochow wurde klagbar und Kolbe jun. erhielt durch Erkenntniß vom 25. Oktober 1876 eine Strafe wegen Mißhandlung. Dagegen reichte er die Appellation ein und schlug als Zeugen den Arbeiter Freimund vor, welcher bezeugen sollte, daß er gesehen, wie Rochow mit geschwungener Sense auf den Kahn zugesprungen und selbst in das vorgehaltene Ruder gelaufen sei. In einem Termin am 13. Januar 1877 vor der Königl. Gerichts-Kommission in Gartz a. O. machte Freimund auch diese Aussage und beeidete dieselbe, wiederholte sie sodann in einem Termin am 6. März 1877 vor dem Königl. Appellationsgericht hierselbst nochmals unter Berufung auf den früher geleisteten Eid. Dieser Eid ist wissentlich falsch geleistet, da Freimund am 11. August 1876 gar nicht im Oderbruch in der Nähe der betr. Wiesen gewesen ist, sondern in der Steinweg'schen Ziegelei bei Gartz gearbeitet hat. Der Angeklagte hat während der Voruntersuchung die That stets geleugnet, giebt aber bei der gestrigen Verhandlung ein umfassendes Geständniß dahin ab, daß er beide Eide wissentlich falsch geleistet habe, nachdem er von Kolbe sen. dazu aufgefordert und durch 30 Mark bestochen worden sei. In Folge dessen bleibt die Mitwirkung der Herren Geschworenen ausgeschlossen und der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und erklärt denselben für dauernd unfähig, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden. — Gegen Fischermeister Kolbe sen. dürfte demnächst die Untersuchung wegen Verleitung zum Meineid eingeleitet werden und wird derselbe der gerechten Strafe sicher nicht entgehen.

Vermischtes.

— (Die Polar-Reise mit dem Luftballon.) Bald nach der Rückkehr der letzten englischen Nordpol-Expedition wurde bekanntlich der Vorschlag gemacht, zur Erreichung des Poles Luftballons zu benutzen. Jüngster Zeit ist Kapitän zur See Cheyne mit einem greifbaren Plan dieser Art, zu dessen Ausführung ihm schon von verschiedenen Seiten Unterstützung zugesagt worden, hervorgetreten. Cheyne, der schon drei Nordpolfahrten mitgemacht, will mit dem Kapitän Templar, der die Ballons auf eigene Kosten zu liefern versprochen, zunächst auf gewöhnliche Weise mit einem Schiffe soweit vordringen, als das Eis es gestattet. Danach sollen drei Ballons von je etwa einer Tonne Tragkraft mit dem mitgeführten Gase gefüllt und über einer dreieckigen Grundfläche vereinigt werden. Sie haben die Boote, Schlitten, Vorräthe ꝛc. sowie die Mannschaften zu tragen. Bevor die eigentliche Fracht mit denselben beginnt, werden beobachtende Versuche über die herrschende Windrichtung angestellt. Nachdem dergestalt der einzuschlagende Kurs festgestellt worden, wird die Luftballonfahrt angetreten. Ist ein Hinabsteigen nöthig, so wird das Gas aus den Ballons in den mitgeführten Behälter in durch mechanische Mittel verdichtetem Zustande übergeführt. Bei Windstille ziehen die Mannschaften den ganzen, durch die Ballons in Schwebe gehaltenen Apparat an Seilen vorwärts. Cheyne hofft bis zum künftigen Frühjahr die Mittel zur Ausführung des angedeuteten Planes zusammenzubringen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 14. Januar. Die Ziehung der Weltausstellungslotterie ist auf den 26. d. festgesetzt worden.

Rom, 14. Januar. Das „Avvenire" dementirt auf das Entschiedenste, daß König Humbert neue Drohbriefe empfangen habe, sowie daß die Polizei besondere Vorsichtsmaßregeln ergriffen habe. Heute findet in der Hofkapelle das Todtenamt für Viktor Emanuel statt; morgen ebenfalls im Pantheon. „Fanfulla" erklärt, die Ernennung eines definitiven Ministers des Auswärtigen sei bevorstehend.

Es steht jetzt fest, daß Oberst Gola in Bukarest verschwunden ist.

Die „Italie" spricht neuerdings vom Erzbischof Schreiber von Bamberg als dem Bevollmächtigten des Vatikans zur Vermittelung der außerhalb der Friedensverhandlung liegenden Differenzen. Die klerikalen Blätter dementiren die „Italie" fortwährend. Die „Italie" verwechselt einen ihrer Information nach vom Erzbischof Schreiber erlassenen Aufruf vermuthlich mit dem bekannten Hirtenbriefe desselben.

Konstantinopel, 13. Januar. Graf Corti ist heute Morgen hier eingetroffen.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Adrianopel und Philippopel wird durch Umladung bewerkstelligt.

Berlin, 13. Januar.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Consolidirte Anleihe	4½	104,7. bz
Staats-Anleihe	4	9.,40 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	91,70 bz
Kurmärker Stadt-Oblig.	4½	102 10 bz
do. do.	3½	90,25 bz
Berliner	4½	101 70 b
do.	5	106,00 B
Pfandbriefe: Kur- und Neumärk.	3½	— —
do. neue	3½	87,00 G
Pommersche	3½	84,80 G
do.	4	95,00 bzB
do.	4½	102 75 bz
Posensche neue	4	95,60 G
Westpr. Ritterschaft	3½	84 20 B
do. do.	4	94,60 bz
do. do.	4½	101,70 bz
do. do. 2. S.	5	102 .0 B
Rentenbr.: Kur- und Neumärk.	4	96,.0 B
Pommersche	4	95,75 bz
Posensche	4	95 25 bz
Preußische	4	95,25 bz
Prov. Sachs. u. Hann.	4	— —

Deutsche Fonds.

Badische Anleihe 1866	4½	102,20 G
do. Eisenb.-Anleihe	5	101,80 B
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Thlr.	3½	146,25 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Thlr.	—	243,00 bzB
Bad. Prämien-Anleihe	4	123 00 bzG
do. 35-fl.-Loose	—	146,25 bzG
Bayr. Prämien-Anleihe	4	124,75 bz
Braunschw. 20Thlr. Loose	—	82,90 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,50 G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	121,50 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	107,75 bzB
do. do. do. 2. Em.	5	1.5 90 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	175,60 G
Lübecker Präm.-Anl.	3½	173,75 bz
Meininger Loose	—	19 2. bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	107 25 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	183,90 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	104,80 bzG
do. 1885	6	— —
do. Bonds (fund.)	5	104,80 G
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	39,70 bz
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	87 25 B
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	53,25 bz
do. Gold-Rente	4	64 00 bzB
do. Silber-Rente	4⅕	54,50 bzB
do. 1854-Loose	4	103 00 bz
do. 1858-Loose	—	298 00 bz
do. 1860-Loose	5	111,50 bzB
do. 1864-Loose	—	261,00 bzB
Russ. Centr.-Bodc.-Pfdb.	5	—,—
Engl.-Russ. Anl. v. 1870	5	— —
do. do. v. 1871	5	82,60
do. do. v. 1872	5	82,70
do. do. v. 1873	5	— —
do. do. v. 1875	4½	—,—
do. do. v. 1877	5	.4,80 bz
do. Präm.-Anl. 1864	5	145 60 bz
Russ. do. 1866	5	.45.61 bz
do. 5. Anl. Stieglitz	5	69 25 bzG
do. 6. Anl. Stieglitz	5	80 20 bzB

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1876 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	123 50 bz
Bergisch-Märkische	3½	4	75,75 bz
Berlin-Anhalt	6	4	85,00 bzG
Berlin-Dresden	0	4	8.75 bz
Berlin-Görlitz	0	4	15 25 bz
Berlin-Hamburg	11	4	184 25 bz
Berlin-Potsd.-Magdebg.	3½	4	80 60 bz
Berlin-Stettin	5⁹/₁₀	4	94 10 bz
Breslau-Schw.-Freib.	5	4	62 75 bz
Cöln-Minden	5½	4	101,40 bz
do. Lit. B.	5		—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	15,50 bzG
Hannover-Altenbeken	0	4	.400 bz
Märkisch-Posen	0	4	21 10 bz
Magdeburg-Halberstadt	8	4	122 25 bz
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. Lit. B.	0	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	4	96,75 B
Oberschl. Lit. A. C. D.	9⅓	3½	125 50 bz
do. Lit. B.	9⅓	3½	115,40 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	42,75 bzB
Rechte Oderufer-Bahn	6⅖	4	106,40 bz
Rheinische	7½	4	106,90 bz
do. junge (70 pCt.)	0		—,—
do. Lit. B. gar.	4	4	93,30 G
Rhein-Nahe	0	4	9.10 bzG
Stargard-Posen	4½	4½	101 60 G
Thüringer	9⅜	4	112,25 bz
do. neue (70 pCt.)	(6)	4	—,—
do. Lit. B. gar.	4	4	90 70 B
do. Lit. C.	4½	4½	100,80 G
Tilsit-Insterburg	0	4	21 25 bz
Werrabahn	½	4	31,0 bz
Brest-Grajewo	0	4	42 75 bz
Brest-Kiew Int.	8	4	67,75 bz
Dux-Bdb. Lit. A. B.	0	4	19,00 bz
Franz-Josephbahn	5	5	56 5 0 B
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	160,60 bz
Gotthardbahn (60 pCt.)	6		44 60 G
Kaschau-Oderberg	4	5	44,40 bzG
Ludwigsh.-Berbach			—,—
Mainz-Ludwigsh.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz-St.	5⅓	4	.54..0 bz
do. Nordwestbahn	5	5	194 25 G
do. do. Lit. B.	0	4	92 50 bzG
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	60 60 bzG
Rumänische	0	4	35 50
Russische Staatsbahn	6,86	5	115 60 bzG
Südösterr. (Lomb.)	6	4	—,—
Warschau-Wien	6⅔	4	178,60 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

Berlin-Dresden	0	5	19,80 bzG
Berlin-Görli	0	5	34 60 bzB
Halle-Sorau-Guben	0	5	44,50 bzG
Hannover-Altenbeken	0	5	27 10 bzG
Märkisch-Posen	2⅞	5	87 75 bz
Magd. Halberstadt B.	3½	3½	77,00 bzG
do. do. C.	5	5	104,50 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	90.50 bzG
Rechte Oderuferbahn	6⅖	5	111,50 bzB
Ruman. Staats-Pr	8	8	55,50 bzG
Saalbahn	—	—	17 96 bzG
Tilsit-Insterburg	4	5	75,00 B

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Mk. 3. S. 3½ gar.	3½	85,00 bzG
do. do. Lit. B.	3½	85,00 bzG
do. do Lit. C.	3½	—,—
Berlin-Anhalter	4	— —
do.	4½	100.75 bzB
Berlin-Görlitzer	4½	89 90 G
Berlin-Hamburger	4	96.0 B
Berl.-Pdsd. Lit. C. neue	4	93,90 bz
do. Lit. D. neue	4½	99,50 B
do. Lit. E.	4½	—,—
Berlin-Stettiner 3. E.	4	93,75 B
do. (3½) gar	4	— —
do. 4. Ser. (4½) gar.	4½	102 00 bzG
do. 7. Ser.	4½	100 10 G
Bresl.-Schw.-Frb. Lit. J.	4½	95,30 G
do. Lit. K.	4½	95 00 B
Köln-Mindener 2. Em.	5	— —
do. 6. Em.	4½	100 00 B
Halle-Sorau-Gubener	4½	101,75
Magd. Halberstädter	4½	100,50 B
do. Leipzig	4½	102,75 B
Oberschles. Em. v. 1869.	5	101 50 G
do. Em. v. 1874.	4½	109 25 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	3½	— —
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	99 40 bz
Rechte Oderufer	4½	100,60 bz
Rhein. 3. Em 69, 71 u. 73.	5	105,75 B
do. do. von 1874.	5	105,75 B
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	102,20 bzG
Thüringer 4. Ser.	4½	100 60 G
Galiz. Carl-Ludwigsb.gar.	5	86 70 bzG
Gotthards 1. u. 2. Ser.	5	67 90 bzB
Kaschau-Oderberg gar.	5	70 40 bzG
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Oest. Frnz.-Stsb., alte, g	3	344,50 bzG
do. do. 1874 gar.	3	334,00 bzG
do. Ergänzungsnetz gar.	3	338 00 bzG
do. neue	5	—,—
do. do. 2. Em.	5	89,80 bzG
Kronprinz-Rudolphbahn	5	65,15 bzG
do. von 1872	5	62 .. bzG
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	61,40 bzG
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	239 00 B
do. do. neue	3	239 30 bz
do. Lmb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—,—
Brest-Grajewo	5	77 75 bz
Charkow-Asow gar.	5	86 60 B
do. in Liv.-Ster. 20,40	5	81,50
Jelez-Orel gar.	5	85,00 bzG
Jelez-Woronesch gar.	5	88,75 bz
Koslow-Woronesch gar.	5	92 60 bzG
do. Oblig.	5	75,50 bzG
Kursk-Charkow gar.	5	85,80 bzG
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	78 50 bzB
Kursk-Kiew gar.	5	94,00 bzG
do. kleine	5	94,40 B
Mosco Rjäsan gar.	5	100,00 bz
Mosco-Smolensk gar.	5	87,40 bzG
Orel-Griasy gar.	5	74 25 G
Rjäsan-Koslow gar.	5	94,60 bz
Rjaschk-Morczansk gar.	5	79,75 bz
Rybinsk-Bologoye	5	81,90 bz
do. 2. Em.	5	74,80 bz
Schuja-Iwanowa gar.	5	80,50
Warschau-Terespoler gar.	5	89 50
Warschau-Wien 3. Em.	5	94,75

Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	100,75 G
do. do. do.	4½	94,75 G
Kdb. Centr.-Bd.-Crd.-Pf.	4½	100,25 bz
Unkündb. do. do. 72, 73, 74	5	101,50 bz
do. do. rückz. a. 110	5	107,25 bz
do. do. do. 72 u. 74.	4½	98,50 bz
[illegible]		
Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	100.40 bz
do. do. (rz. 100)	5	97,25 bzG
do. do. (rz. 115)	4½	99.,00 bzG
Kündb. Hyp.-Schuldsch. d. preuß. Boden-Credit-Bk.	5	100,00 G
Kruppsche Part.-Obligat	5	107 90 bzG
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	95,00 G
do. do. Pfdbr.	5	93,00 G
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	100,00 bzG
do. do.	4½	100,00 bG
Leining. Hyp.-Pfandbr.	5	100,0 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	96 00 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	88,5. G
do. 3. 5. (rz. 100)	5	85,75 bzG
do. do. (rz. 110)	4½	82,00 bz
Preuß-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	96,00 bzG
do. do. do.	5	102,00 bzG
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	95,00 bzG
do. (rz. 110)	4½	95 00 bzG

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H	6⅔	4	47 40 bz
Berliner Bankverein	—	4	—,—
do. Cassenverein	10	4	136,50 G
do. Commerz-Bank	—	4	—,—
do. Handelsges.	10	4	58 00bzG
do. Maklerbank	10	4	—,—
Börsen-Hndl.-Verein	10	4	134,60 B
Bresl. Diskontobank	4	4	65 50 G
Centralb. für Ind u. Hdl.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	8	4	105 00bzG
Darmstädter Bank	6	4	114 50 G
do. Zettelbank	5½	4	99,75 bz
Deutsche Bank	6	4	98,60 bz
do. Unionsbank	0	4	—,—
Disconto Commandit	4	4	128,90 bz
Gothaer Grundcreditb.	8	4	96,50bzG
Hypothekenbank Hübner	12⅗	4	84,75 B
Königsb. Vereinsbank	5½	4	83,00bzG
Magdeb. Privatbank	6	4	107 50 bz
Meininger Creditbank	2	4	74,25bzG
do. Hypothekenbank	7½	4	90,50 G
Norddeutsche Bank	8	4	135 90 B
Oesterr. Creditanstalt	1¼	4	— —
Petersb. Intern. Bank	10	4	80,00 G
Posener Provinzialbank	6½	4	101.0 bzG
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	73 25bzB
do. Centralboden	9½	4	116 50bzB
do. Hypoth.-Act.-Bank	12⅗	4	111 00bzG
Reichsbank	6⅛	4	151,20 G
Ritterschaftl. Privatbank	2		—,—
Rostocker Bank	4	4	7.,00 B
Schaffhausensch. Bank.	0	4	66,60bz
Schlesischer Bankverein	5	4	86,. bz
do. Vereinsbank	0	4	— —
Stettiner Maklerbank	0	4	—,—
Weimarische Bank	0	4	58.40bzB

Industrie-Papiere.

Straßfurter Chem. Fabr	—	4	20,00
Deutsche Baugesellschaft	—	4	60,00 G
Unter den Linden	—	4	10,50 G
Ostend	—	—	6,00 B
Bazar	8	4	98,-0 B
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	6 00 B
Brauerei: Ahrens	1	4	28,50 G
Böhmisches	9	4	—,—
Bock	1½	3	14,50 bz
Landre	10	4	94,00 G
Pa enhofer	7½	4	—,—
Tivol	7	4	48 50 G
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	12	4	—,—
Egestorff-Salinen	3½	4	68,25 bzG
Immobilien	5⅔	4	69,50 G
Kramta	5⅓	4	65 00 bzG
Masch.-Fabrik Egells	—	4	25 00 bzG
do. Freund	—	4	4,25 bzG
do. Hartmann	4	4	52 25 bzG
Masch.-FbrSchwarzkopff	3	4	70,00 B
do. Stettiner	—	4	—,—
do. Wöhlert	—	4	11,26
Nähm.-F. Frister-Rossm.	2	4	30,00 G
do. Löwe u. Co.	10	4	62,00 G
Zoolog. Garten-O.	6	6	104 42 B
Pferdebahn-Gesellschaft	10	4	— —
do. Große	6⅓	4	114,.0 bz
Stobwasser-Lam.	⅓	4	11,50 bz
Tabacksfabrik (Prätt.)	—	4	71,00 G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	97,50 bzB
Passage	1	4	17,00 bzG

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum-Bergw. A.	—	4	93,00 B
do. do. B.	—	4	—,—
Borussia-Bergw	—	4	76 00 G
Donnersmarckhütte	—	4	23,00 G
Dortmunder Union	—	4	7. 0 bz
Durer Kohlenw.	—	4	15,25 B
Gelsenkirchner	—	4	87,00 bz
Harpener Bergbau	—	4	30,50 bzG
Königs- und Laura-Hütte	—	4	62,25 bz
Lauchhammer	—	4	21 75 B
Louise Tiefbau	—	4	33 00 bzB
Schlesische Zinkhütten	—	4	79,80 B
Stolberger Zinkhütten	—	4	12 25 bzG
do. do. St.-P.	—	4	61,10 G

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5 pCt.
Amsterdam 4 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3 pCt.
Belgische Plätze 4 pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 6 pCt.
Warschau 6 pCt.
Wien Oesterreich. W 4½ pCt.

Wechsel-Course vom 13.

Amsterdam kurz	4	168,90 bz
do. 2 Mona		167,95 bz
London 3 Monat	5	20,29 bz
Paris 8 Tage	3	80,05 B
Belgische Plätz 8 Tage	4	80,95 bz
do. do. 2 Monat		80 50 bz
Augsburg 2 Mon.		
Petersburg 3 Wochen	6	199,65 bz
do. 3 Monat		199,0. bz
Warschau 8 Tage	6	199 85 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4½	173,25 bz
do. do. 2 Monat		172,00 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pro Stück	9 62 bz
Sovereigns	— —
20 Francs-Stück	16,28 G
Dollars	4 18 G
Imperials	16 66 bz
Französische Banknoten	81,10 bzB
Oesterr. Banknoten	173,25 bz
Russische Note 100 R.	200 10 bz

	Dividende pro 1877	187
D. Allg. Vers.-G.	6½	4
Germania	12	4
Nordd. See- und Fl.	15	4
Pommerania	10	4
Pr. Nat.-Vers.-G.	24	4
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4
Union	18	4
Neue Dampfer Comp.	9	4
Stettiner Dampfschl.-G.	28	5
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5
Pomm. Prod.-F.	—	—
Pomm. S.-F.	0	4
St. Dampfm.-A.-G.	16⅔	4
Walzmühl-Aktien	5	5
Vulcan	5	5
do. Prioritäten	5	5
Brauerei Elysium	0	5
Stett. Port.-C.-F.	40	4
Kepplersche Ofen-F.	0	4
Stett. Cham.-F. Didier	0	5
Pomm. Industrie-Verein Stamm-Aktien	—	4
do. dito. Prior.	—	6
Stett. Masch.-Bau-Anstalt Möller u. Holberg	—	2½
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4
Stettiner Stadt-Oblig.		4½
do. Börsen-Oblig.		4
do. Schausph.-Oblig.		5
do. Gem.-B.-G.-Anl.		5

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

54)

„Mein liebes Kind“, sagte er, „ich begreife, wie schmerzlich Dich der Vorfall berührt, aber Du mußt Dich durch den Schmerz über die Trennung, so unvorbereitet er Dich auch getroffen hat, nicht allzusehr niederdrücken lassen. Der Mann, den Du hier sahst, ist nach Deiner Beschreibung unbedingt Leona's Vater gewesen, und er hatte vollkommen das Recht, sie nach sich zu nehmen. Ueberdies scheint er ganz in Uebereinstimmung mit der Narbigen gehandelt zu haben, was willst Du also mehr? Beruhige Dich nun, und wenn Du in Zukunft meines Rathes oder etwas Besseres bedarfst, so komme ohne Scheu zu mir und Du wirst mich stets bereit finden, Dir aus der Verlegenheit zu helfen.“

Dann fuhr er, zu Mulot gewendet, fort: „Unser Geschäft ist hier also erledigt und wir thun, glaube ich, gut, wenn wir unsere Rückkehr nicht ohne Noth verzögern. Daheim erwarten uns dringende Pflichten und es ist Zeit, das Garn zu spinnen, folge mir und laß uns eilen.“

Als sie sich wiederum in der Allee befanden, trat Buvard näher zu seinem Begleiter heran.

„Da wären wir wieder einmal geschlagen“, sagte er, „dieser Lyprani ist unbedingt ein Schurke vom reinsten Wasser; wenn er aber glaubt, daß ich mich so ohne Weiteres überrumpeln lasse, so irrt er sich denn doch, ich muß das letzte Wort behalten, wenn ich nicht meinen Ruf einbüßen soll.“

„Was gedenken Sie aber nun zu thun?“ fragte Mulot.

„Mein lieber Mulot,“ versetzte Buvard, „man muß nie Jemanden fragen, was er zu thun gedenkt, wenn man mit Sicherheit voraussetzen kann, daß er es selber noch nicht weiß, — obgleich das allerdings in diesem Falle nicht ganz zutrifft.“

Einige Minuten darauf langten sie wieder an der Brücke an und fanden ihren Kutscher, der sich in den Wagen gesetzt hatte, schlafend darin vor. Buvard schüttelte ihn mit schuldiger Rücksicht.

„Mein lieber Freund,“ sagte er in heiterem Tone, „es thut mir wirklich leid, Euren süßen Schlummer zu stören, ich fürchte aber, daß wir nicht alle drei hier drinnen Platz haben.“

„Verzeihen Sie, Mylord, entschuldigt, Bürger,“ versetzte der Kutscher, sich die Augen mit den Fäusten reibend, „das Schlimme ist, daß, wenn ich irgendwo anhalte, ich immer gleich einschlafe.“

„Und ich wette, daß Ihr eben noch von Eurem Freunde Rigolet träumtet!“

„O — bei meiner Pfeife, wenn ich ihn wieder treffe, dieses Vieh —“

„Meiner Seele, es wäre auch mir gar nicht unangenehm, ihn wieder zu treffen. Ist es Euch unangenehm, mir die Nummer seines Wagens zu sagen?“

„30,899.“

„Und wißt Ihr, wo er wohnt?“

„Gewiß! Rue des Acacias, am Montmartre.“

Während dieses hastigen Zwiegesprächs hatte der Kutscher seinen Bock wieder bestiegen und Buvard und Mulot hatten im Wagen Platz genommen und fuhren sogleich ab. Es war gegen zwei Uhr Morgens. Als sie die ersten Häuser von Paris erreichten, schlug es fünf Uhr. Buvard, der eben erwachte, stieß den noch schlummernden Mulot mit dem Ellenbogen an.

„Wir sind gleich am Ziel,“ sagte er, „es ist also Zeit, uns zu sammeln und über unsere Angelegenheiten nachzudenken.“

„Um was handelt es sich im Augenblick?“ fragte Mulot.

Buvard wollte eben antworten, als der Kutscher sich von seinem Sitze herabneigte.

„Wohin soll ich Euch fahren, Bürger?“

„Nach dem Montmartre Rue de Acacias zu Rigolet,“ versetzte Buvard aus dem Wagen heraus.

Herr Rigolet bewohnte im fünften Stockwerk eines Hauses der Rue de Acacias eine Dachstube, in der sich als einziges Mobiliar ein schlechtes Bett, zwei zerrissene Stühle und ein zerbrochener Tisch befanden. Er bewohnte dieses Gemach indeß nicht allein.

Es lebte mit ihm auch noch ein Weib darin. Beide waren keineswegs alt. Sie hatten sich auf ihrem Lebenswege getroffen und von da ab ihr Elend, ihre Laster und ihre Versunkenheit getheilt. Sie hatten sich seit drei Jahren nicht mehr getrennt und wir können noch obenein hinzufügen, daß sich während dieser drei Jahre, wie es sehr oft in diesen volksthümlichen Haushaltungen der Fall ist, nie der geringste Streit zwischen ihnen entsponnen hatte. Dieser Stand der Dinge hatte übrigens seinen ganz besonderen Grund. Rigolet verließ nämlich für gewöhnlich schon um 5 Uhr Morgens seine Wohnung und wenn er spät in der Nacht heimkehrte, war er in der Regel so vollständig betrunken, daß er, wenn er seine Dachstube mit Mühe erreicht hatte, sofort auf sein erbärmliches Lager niedersank. Und von dort hätte ihn selbst ein Kanonenschuß nicht aufzuschrecken vermocht.

Géromée, seine Gattin, hielt sich hingegen stets zu Hause auf und lebte, so gut es eben ging, von dem Gelde, das sie in Rigolets Taschen fand und während er schlief, daraus entfernte. Im Laufe des Tages ging sie in allen Weinschenken des Montmartre ein und aus und suchte im Trunke Vergessenheit für eine Vergangenheit, die durchaus nicht so jämmerlich gewesen war.

An diesem Morgen nun war Rigolet nach drei Uhr nach Hause gekommen und hatte sich sofort, gänzlich angekleidet, auf sein Bett geworfen. Als Géromée ihn kommen hörte, war sie gleich aufgestanden und ihm entgegen gegangen.

„Woher kommst Du, Trunkenbold?“ brummte sie, als sie ihn gegen die Wände taumeln sah; „schickt es sich, zu so ungehöriger Stunde nach Hause zu kommen? Willst Du gleich antworten, alter Weinsack?“

Rigolet war aber unerbittlich, „wie die Gerechtigkeit,“ wie er sich auszudrücken pflegte, — und ließ sich auf seinem Lager hin- und herschütteln, ohne seine Lebensgefährtin einer Antwort zu würdigen.

Géromée schwieg und wartete, auf einem der Stühle sitzend, ungefähr eine Viertelstunde. Das laute Schnarchen des Kutschers verkündete ihr bald genug, daß sie sich ungestört ihren allnächtlichen Nachgrabungen in seinen Taschen widmen konnte. Sie schüttelte traurig, während sie sich dem Bette näherte, den Kopf, denn die Trunkenheit ihres Mannes und die Stunde, zu der er heimgekehrt war, gaben ihr genügenden Aufschluß über seine Aufführung und die Ausgaben, die sie veranlaßt haben mußte.

Als sie die Hand in seine Tasche versenkte, zog sie sie zitternd wieder zurück. Sie hatte den Klang des Goldes, das ihre Finger berührt hatten, darin vernommen.

„Gold! Er hat Gold in der Tasche!“ murmelte sie.

Sie ging nach dem Tische, auf dem eine elende Talgkerze brannte, zurück und warf das Geld, das sie aus der Tasche gezogen hatte, darauf. Es waren drei Goldstücke und zwei Fünffrankenstücke. Ihre Augen funkelten begierig, ihre Hand glitt über das Geld hin und her, und um ihre Lippen spielte ein widerliches Lächeln.

„So viel habe ich seit Jahren nicht gesehen!“ stammelte sie mit vorwärts geneigtem Kopfe. Und so stand sie schweigend, mit beklemmter Brust, in unsagbare Gefühle versunken vor dem Gelde.

Nach einigen Augenblicken erhob sie indessen wieder den Kopf, nahm zwei der Goldstücke und ließ sie in ihre Tasche gleiten, während sie das übrige Geld wieder dahin zurücksteckte, wo sie es hergenommen hatte.

„Morgen weiß er nicht mehr, wie viel er hatte,“ murmelte sie und ich bin für einige Tage eine reiche Frau.“ Dann fügte sie, wie unter dem Einflusse eines bitteren Gedankens, hinzu: „Reich, reich! Ja, das war damals eine schöne Zeit und hätte mich jener Elende nicht verkauft, so lebte ich noch, wie die Andern!“

Darauf verbarg sie das Haupt in den Händen und schien in einem seltsamen Traume, der bald ein Lächeln auf ihre Lippen zauberte, sie aber öfter noch schmerzlich zusammenzog, versunken.

Plötzlich erbebte sie und lauschte. Sie hatte Schritte die Treppe heraufkommen und an der Thürschwelle anhalten hören. Sie lauschte wieder. Man pochte und ihr Herz schlug gewaltig, denn es hatte sie plötzlich die Furcht ergriffen, daß Rigolet ein schlechtes Geschäft gemacht haben könnte und daß jenes Geld, das er in der Tasche hatte, der Lohn für irgend eine verbrecherische That sei.

Sie umfaßte die beiden entwendeten Goldstücke krampfhaft mit den Fingern, als fürchtete sie, daß man ihr sie wieder entreißen könnte. Dann rief sie, sich entschlossen der Thür zuwendend, mit fester Stimme:

„Herein!“

Die zweckmässigste Verwendung der künstl. Düngemittel.

Unter diesem Titel schrieb Professor Max Märcker (Vorstand der landw. Versuchsstation zu Halle a. S.) einen grösseren Aufsatz, dessen Lectüre allen Landwirthen auf das Dringendste zu empfehlen ist. Vielleicht ist dieses wichtige Thema noch niemals so gründlich und so verständlich behandelt worden.

Der Aufsatz ist enthalten im 1879er Jahrgang von Mentzel und v. Lengerke's landwirthschaftlichem Kalender.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. Januar Wetter trübe. Temp. — 1° R., Morgens — 4° R. Barom 28" 7"'. Wind Süd.

Weizen ruhig, per 1000 Kgr. loko **gelb** 156 175, Rum. u. Ung. 130 160, weiß 170—178, per Frühjahr 179—178,5 bez., per Mai-Juni 181—180,5 bez., per Juni-Juli 181,5 bez., per Juli-August 183,5 Gd., 184 Bf.

Roggen ruhig, per 1000 Kgr. loko inl. 115 118, Ruff. 114—117, per Frühjahr 119—118,5 bez., per Mai-Juni 119,5—119 bez., per Juni-Juli 120 bez., per Juli-August 121 bez.

Gerste still, per 1000 Kgr. loko Brau- 120—130, Futter- 100—110.

Hafer still, per 1000 Kgr. loko 95—105 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Kgr. loko ohne Faß bei Kl fläffiges 57,5 Bf., per Januar 55,5 Bf., per April Mai 56,75 Bf., per September-Oktober 58 Bf.

Spiritus unverändert, pe 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,9 bez. per Januar 50,5 Bf. u. Gd., per Frühjahr 52—51,9 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 52,8 —52,6 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum loko 10,25 bez., bei Kl. 10,3 bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Henriette Glitzky mit Herrn Bäckermeister Hermann Schultz (Bergen). — Fräulein Elise Kreplin mit Herrn A. Wichmann (Altefähre)

Geboren: Ein Sohn Herrn Rittmeister u. Escadron-Chef Erich v. Borcke (Pasewalk). — Herrn C. Rossow (Hohenwarth).

Gestorben: Brandmeister E. Kreisel (Damgarten). — Gutspächter Johann Wegner (Dömitzow). — Frau Henriette Paeplow (Stralsund). — Tochter Emma des Herrn M. Kroß (Stralsund).

Todes-Anzeige.

†

Freitag, Abends 11¾ Uhr, verschied nach längerem Leiden sanft mein einziger inniggeliebter Sohn, der Königliche Kreisrichter

Dr. juris Gustav Zienert

hierselbst, was ich tiefbetrübt allen seinen Freunden und Bekannten mittheile.

Halbau, den 13. Januar 1879.

Verw. **Marie Zienert.**

Bekanntmachung.

In unserem Depositorio befinden sich:

1) für den seit mehr als 20 Jahren abwesenden, angeblich nach Amerika gereisten Ferdinand Friedrich Sonntag, einen Sohn der im Jahre 1857 in Königl. Freist verstorbenen Wittwe Blank aus ihrer ersten Ehe mit dem Holzwärter Michael Sonntag in Uhlingen, 128 Mark 32 Pf.,

2) als Erlös für gefundene und verkaufte Sachen, wozu sich der Verlierer nicht gemeldet hat, 22 Pf.

Die Eigenthümer dieser Gelder oder deren Erben werden benachrichtigt, daß die Gelder, falls sie nicht binnen 4 Wochen abgefordert sein sollten, zur allgemeinen Justizoffiziantenwittwenkasse werden abgeliefert werden.

Lauenburg i/Pommern, am 10. Januar 1879.

Königl. Kreis-Gericht.

Ein Haus in der Langenstraße, zu jedem Geschäft passend, ist sofort gegen eine Anzahlung von 2000 Thlr. zu verkaufen.

Näh. Mühlenstr. 21 bei **F. Hamann.**

Stettin, den 13. Januar 1879.

Bekanntmachung,
die Eispassage betreffend.

Das Publikum wird erneuert darauf aufmerksam gemacht, daß die **Eispassage**, ungeachtet des eingetretenen stärkeren Frostes, selbst für **Fußgänger noch keineswegs als sicher zu betrachten ist.**

Königliche Polizei-Direction.
v. Warnstedt.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 17. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in der militärfiskalischen Waldparzelle auf dem Artillerie-Schießplatz bei Kreckow

2 Stück Kiefern Rundholz,
275 „ „ Stangen,
47 Raummeter Kiefern-Knüppel,
30 „ „ Reiserholz,
100 „ „ Stubben

öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, wozu sich Kauflustige am rothen Hause daselbst pünktlich einfinden wollen.

Stettin, den 12. Januar 1879.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bau-, Nutz- und Brennholzverkauf.

Donnerstag, den 16. Januar 1879, Vormittags 10 Uhr,

sollen in **Fetting's** Gasthof hierselbst folgende Hölzer aus diesjährigen Schlägen öffentlich verkauft werden.

1. Bau- und Nutzholz:

Jag. 19 f
31 Stück **starkes** Eichenbauholz (**Schiffsholz**),
18 Rm. Eichen-Nutzkloben,
356 Stück **starkes** Kiefernbauholz.

Jag. 35
15 Stück **starkes** Eichenbauholz,
184 Stück **starkes** Kiefernbauholz

Jag. 78 und 95
ca. 500 Stück **mittleres** Kiefernbauholz,
ca. 10 Rm. Kiefern-Nutzkloben.

Jag. 135c (Vorheide)
80 Stück Erlen- u. Birken-Nutzstangen I. — III. Kl.

2. Brennholz:

Aus den Jagen 9, 19c und f, 21, 31, 35, 40, 51 78, 95, 127 und 135

ca 400 Rm. Eichen-Kloben,
„ 450 „ Buchen-Kloben,
„ 3000 „ Kiefern-Kloben,
100 „ Erlen-Kloben,
300 „ diverses Knüppel- und Stockholz.

Falkenwalde, den 11. Januar 1879.

Der Königliche Oberförster.
Westermeier.

Swinemünde, den 10. Januar 1879.

Submission.

Für die hiesige Hafenbau-Verwaltung werden für die Zeit vom 1. April 1879 bis ult. März 1880 ungefähr 13175 kg gußeiserne Maschinentheile erforderlich. Die Lieferung soll im Submissionswege vergeben werden und sind schriftliche Offerten bis spätestens zum 29. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, an mich einzusenden. Die Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus.

Der Bau - Inspektor.
Riehrath.

Gerichtliche Auction

Donnerstag, den 16. d. M. Vorm. 10 Uhr, soll in Grabow a. O. auf dem Lagerplatz Frankenstr. 9b ein Schock 5" Bretter versteigert werden.

Stettin, den 14. Januar 1879.

Kölpin, Sekretair.

Die beiden Agenten betraten eben, durchaus nicht zum ersten Male in ihrem Leben, eine derartige Dachwohnung und Buvard besonders empfand nichts als eine lebhafte Befriedigung, als er Rigolet so friedlich auf seinem Lager ausgestreckt und in einen Schlaf, dessen Tiefe sich nach dem gewaltigen Schnarchen beurtheilen ließ, versunken sah. Mit Mulot verhielt es sich anders. Als sein Blick, nachdem er den Kutscher betrachtet hatte, auf Géromée fiel, fuhr er unwillkürlich zusammen und blieb einige Augenblicke unentschlossen und wie durch eine Erinnerung, die ihm immer wieder vor die Seele trat, verwirrt stehen.

Buvard hatte Géromée indessen äußerst devot begrüßt.

„Verzeihen Sie, Madame," sagte er, „daß wir Sie so früh am Morgen stören, aber eine sehr dringende Veranlassung zwingt uns dazu und wir fürchteten, Rigolet später nicht zu treffen."

„Was wünschen Sie denn von ihm?" fragte Géromée in mißtrauischem Tone.

„Ach, so gut wie nichts," versetzte Buvard. „Nur eine einfache Auskunft, die wir ihm sehr reichlich bezahlen wollen."

Und bei diesen Worten ließ er einige Napoleons-d'or, die er sich in die Westentasche gesteckt hatte, erklingen.

Géromée empfand einen süßen Schauer.

„Gold!" stammelte sie. „Noch mehr Gold! Leider ist es nicht rathsam, Rigolet aus dem Schlaf zu erwecken," sagte sie, „Sie werden also wohl warten müssen."

„Glauben Sie denn, daß er noch lange schlafen wird?"

„Doch wohl noch eine gute Stunde."

Buvard blickte zu Mulot, der ihn lächelnd ansah, hinüber.

„Worüber lachst Du?" fragte er.

„Eigentlich über nichts," versetzte dieser. „Ich weiß, daß Sie Eile haben und also nicht warten können, wenn Sie wollen, werde ich es an Ihrer Stelle thun, und ich versichere Sie, daß Sie mit mir zufrieden sein werden."

Und zu Buvards Ohr geneigt, flüsterte er:

„Lassen Sie mich nur machen! In einer Stunde kann ich von diesem Weibe Mittheilungen erhalten, die unsere Angelegenheiten vermuthlich sehr fördern werden."

„Kennst Du sie?"

Mulot nickte.

„Und wo lerntest Du sie kennen?"

Statt der Antwort machte Mulot einen Luftsprung, wie Bridibi und Pettha d sie zu jener Zeit dem Publikum vorführten. Buvard lachte laut auf, während Géromée erbleichend einige Schritte zurücktrat.

„Man hatte allerdings keine Berühmtheit erlangt, aber man versprach ein bedeutendes Talent zu werden," sagte Mulot schwermüthig; „es fehlte nicht viel, so wäre ich die Zierde des Valentinos jener Zeit geworden."

„Aber alles das erklärt mir nicht —" beharrte Buvard.

„Wer dieses Weib ist? Nun, so wissen Sie, daß sie —"

Mulot flüsterte seinem Gebieter einen Namen ins Ohr, der diesen ganz starr vor Verwunderung machte.

„So sei es denn," sagte er laut, „und wenn Du hier bleiben willst, so unterhalte Madame ein wenig. So wie Rigolet aber erwacht und Dir die gewünschte Auskunft ertheilt hat, folge mir sofort nach dem Nordbahnhofe."

Als Mulot sich mit Géromée allein befand, ging er erst vorsichtig um das Bett herum, um sich zu überzeugen, ob der Kutscher auch nicht Miene mache, zu erwachen. Dann schritt er auf die Frau, die ihn mit großer Aufmerksamkeit beobachtete, zu und setzte sich ihr mit lächelndem Antlitze und scherzenden Lippen gegenüber.

„Nun, meine schöne Toma," sagte er darauf in heiterem Tone, „erkennt man seine alten Freunde so schwer wieder?"

Géromée fuhr mehrmals mit der Hand über die Augen und drückte sie dann gegen die Stirn, als wollte sie eine beharrlich schlummernde Erinnerung wecken.

Dann blickte sie ihn fest und scharf an und plötzlich entrang sich ihren Lippen ein lauter Schrei.

„Der Pole!" sagte sie erschrocken.

„Ganz recht," versetzte Mulot sich verneigend, „damals war Polen sehr in der Mode und man bezeichnete mich allgemein mit diesem Namen."

„Ich hätte Dich nimmermehr wiedererkannt", versicherte Géromée nach kurzer Pause.

„Mein Himmel, es sind seitdem auch über zehn Jahre verflossen. Ich war 35 Jahre alt und Dein Alter habe ich vergessen."

„Zählt man denn überhaupt die Jahre, so lange man jung ist?"

„Überdies warst Du schön, geistvoll, lebhaft und — [illegible]test! Wer Dich nie tanzen sah, hat nichts gesehen!"

(Fortsetzung folgt.)